



Stadt Bern

Direktion für Bildung
Soziales und Sport

Medienkonferenz "Alterskonzept 2020 / Auftakt zum europäischen Jahr des aktiven Alterns" vom Donnerstag, 26. Januar 2012

REFERAT VON RITA GISLER, LEITERIN DES ALTERS- UND
VERSICHERUNGSSAMTES, DIREKTION FÜR BILDUNG, SOZIALES UND SPORT

Es gilt das gesprochene Wort

Geschätzte Anwesende

Sehr geehrte Medienschaffende

Rechtzeitig zu Beginn des Europäischen Jahres des aktiven Alters und der Solidarität zwischen den Generationen 2012 hat der Gemeinderat das Alterskonzept 2020 Ende Dezember 2011 verabschiedet. Dies freut mich umso mehr, als dass das verabschiedete Alterskonzept die Ansätze der EU und der WHO zum aktiven Altern übernimmt. Aber lassen Sie mich das kurz erklären:

Im Konzept des aktiven Alterns der EU wird das Alter nicht mehr nur als Lebensabschnitt der Bedürftigkeit wahrgenommen, sondern als Lebensabschnitt mit vielen Chancen. Die älteren Menschen tragen eine Mitverantwortung für das soziale, politische und gesellschaftliche Leben. Eine positive Wahrnehmung des Alters und geeignete Rahmenbedingungen führen gemäss diesem Konzept dazu, dass der einzelne Mensch sich selbst als Teil der Gesellschaft sieht und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv einzubringen.

Dies ist umso wichtiger hinsichtlich der demografischen Alterung unserer Gesellschaft, denn der Anteil an älteren Menschen wird in den nächsten Jahren massiv zunehmen. Es wird prognostiziert, dass der Altersquotient, d.h. der Anteil pensionierter Menschen gegenüber der arbeitenden Gesellschaft – von heute gesamtschweizerisch 25 % auf über 50 % zunehmen wird. In der Stadt Bern hat dies unmittelbar weniger Auswirkungen, denn der Anteil an 65+-Jährigen (mit knapp 17 %) und derjenige der 80+-Jährigen (6,2 %) an der gesamten Stadtbevölkerung ist schon heute relativ hoch und wird sich in den nächsten Jahren voraussichtlich nicht stark verändern. Nichtsdestotrotz müssen auch wir uns mittel- und langfristig mit diesem Phänomen befassen, denn die Stadt Bern

möchte eine altersfreundliche Stadt sein und bleiben. Deshalb haben wir im letzten Herbst die Dublin Declaration für altersfreundliche Städte unterzeichnet. Gemäss der WHO ist eine altersfreundliche Stadt eine Stadt, die aktives Altern ermöglicht. Sie schafft für ältere Menschen geeignete Rahmendbedingungen, damit sie sich aktiv einbringen, ihre Gesundheit wahren und weiterhin am sozialen Leben teilnehmen können. Diese Richtlinien setzt die Stadt um.

Was bezweckt nun das europäische Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen?

Das europäische Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen bezweckt, Politikerinnen, Politiker sowie Interessensträgerinnen dazu anzustossen, Konzepte und Massnahmen zu entwickeln zur Unterstützung der Eigenverantwortung älterer Menschen, zur Schaffung einer altersgerechten Umwelt und zur Förderung einer generationenübergreifenden Solidarität. Das Jahresthema 2012 der EU tangiert die Themen Beschäftigung, soziale Sicherheit, Gesundheitsversorgung, Wohnen und öffentliche Infrastrukturen. Das Jahr wird vom Europäischen Parlament unterstützt und von einer Vereinigung von rund 40 europäischen Organisationen getragen.

Was bedeutet das europäische Jahr für die Stadt Bern?

Das EU-Jahr ist eine gute Gelegenheit, die von der Stadt Bern verfolgte Alterspolitik bekannt zu machen und die vorgesehenen Massnahmen voranzutreiben. Es ist eine gute Gelegenheit, in der Stadt Bern für das Thema Alter zu sensibilisieren, Projekte vorzustellen und Partnerschaften einzugehen. Mit einer intensiveren Öffentlichkeitsarbeit im 2012 trägt die Stadt Bern auch zu einem positiven Altersbild bei. Wir nehmen das Jahresthema der Europäischen Union aktiv auf.

Massnahmen, die speziell für das EU-Jahr geplant sind:

Stadtteilveranstaltungen:

Das Alters- und Versicherungsamt und verschiedene Institutionen und Organisationen laden die ältere Bevölkerung in den Stadtteilen ein, Angebote für das aktive Altern in ihrer unmittelbaren Umgebung kennenzulernen. Ziel ist es, aufzuzeigen, welche Freizeit- und Bildungsangebote es direkt im Quartier gibt und welche Möglichkeiten zum freiwilligen Engagement lokal vorhanden sind. Für die Durchführung der Veranstaltungen konnten verschiedene Organisationen wie die Grauen Panther, die Pro Senectute, die vbg (Vereinigung für Beratung, Integrationshilfe und Gemeinwesenarbeit Bern), die reformierte und die katholische Kirche sowie benevol (Agentur für die Vermittlung von Freiwilligen)

ligen) gewonnen werden. Die Veranstaltungen finden im Mai 2012 statt. Wir hoffen auf eine rege Teilnahme unserer älteren Einwohnerinnen und Einwohner.

Netzwerktagung zum Thema altersfreundliche Städte:

Im Herbst lädt die Stadt Bern Exekutivmitglieder und zuständige Amtsleitungen der Schweizer Städte zu einer Netzwerktagung zum Thema altersfreundliche Städte ein. Es soll auf höchster strategischer Ebene ein Austausch zu den gemeinsamen Herausforderungen in Altersfragen ermöglicht und die Idee eines gesamtschweizerischen Netzwerks lanciert werden. Damit beabsichtigt die Stadt Bern, die Altersthemen mit andern Schweizer Städten auf strategischer und operativer Ebene gemeinsam anzugehen, voneinander zu lernen und auch damit die Altersfreundlichkeit der Stadt Bern stetig weiter zu verbessern.

Projekt Patengrosseltern:

Aufgrund eines Postulates hat der Gemeinderat beschlossen, die Lancierung von Patengrosseltern in der Stadt zu unterstützen. Patengrosseltern sind Seniorinnen und Senioren, die regelmässige ein Kind betreuen, das nicht mit ihnen verwandt ist. Sie bauen eine Beziehung zu dem Kind auf; dadurch werden auch die Eltern entlastet. Da gemäss Konzept keine Verpflichtungen wie bspw. Erziehungsaufgaben bestehen, können alle Beteiligten gelöst an die Situation herangehen: Die älteren Menschen haben eine neue Aufgabe, die Kinder gewinnen eine zusätzliche Ansprechperson und für die Eltern ergibt sich etwas Freiraum. Patengrosseltern sollen nicht in Konkurrenz stehen, wenn noch leiblichen Grosseltern da sind; weil diese heutzutage geographisch oft weiter entfernt sind, ist ihnen ein regelmässiger Kontakt oft verwehrt.

Patengrosseltern-Projekte gibt es bereits an verschiedenen Orten in der Schweiz, so z.B. in Zürich. Die Stadt Bern wird im Laufe des Jahres 2012 einen geeigneten Partner zur Realisierung von Grosseltern-Patenschaften suchen.

Ich bin überzeugt, dass wir mit diesen besonderen Massnahmen im Jahr 2012 unserer Vision, dass ältere Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Bern ihr Leben nach ihren individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen gestalten, ihre Selbständigkeit bewahren und in einer Stadt mit hoher Lebensqualität für die ältere Bevölkerung leben können, ein Stück näher kommen. Bern ist eine altersfreundliche Stadt, die selbstbestimmtes Leben auch im Alter ermöglicht.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und stehe Ihnen selbstverständlich für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung.